

## Erfahrungsbericht Auslandspraktika

### I. ALLGEMEINE INFORMATIONEN UND RAHMENBEDINGUNGEN

Wie sind Sie auf das oben angegebene Stipendienprogramm aufmerksam geworden?

Über die Internetseite des AAA und im Gespräch mit dem ZfS.

Warum haben Sie sich für diese Einrichtung in diesem Land entschieden?

Weil ich bereits mehrfach in Südamerika war und es mir dort sehr gut gefallen hat. Zudem konnte ich schon spanisch und wollte meine Kenntnisse darin verbessern. Die Einrichtung interessierte mich, weil das Projekt Kinder und Frauen in einer der ärmsten Regionen Perus unterstützt. Ich wollte erleben, wie das Unterrichten unter solchen Bedingungen ablaufen kann, und wie Entwicklungshilfe im Allgemeinen funktioniert.

Wie gestaltete sich die Suche nach einer Unterbringung?

Die Suche nach einer Unterbringung gestaltete sich sehr einfach, da ich umsonst in einer Wohnung wohnen durfte, die vom Projekt gestellt wurde.

Wie haben Sie sich auf Ihren Auslandsaufenthalt vorbereitet (z.B. Sprachkurs, interkulturelles Training etc.) und war die Vorbereitung im Praktikum nützlich?

Da ich bereits mehrfach in Südamerika war, habe ich mich weniger vorbereitet als die letzten Male. Ich habe vor allem mit Leuten aus dem Projekt Kontakt aufgenommen, um zu erfahren, was ich einpacken muss, oder mitbringen kann, etc.

Wie gestaltete sich die Anreise an den Praktikumsort?

Sehr aufwendig. Ich flog erst von Frankfurt über Paris nach Lima. Dort angekommen nahm ich einen 16-stündigen Nachtbus durch die Anden zum Projekt. Danach musste ich erstmal viel Schlaf nachholen.



## II. INHALTE UND FACHLICHER BEZUG IHRES PRAKTIKUMS

Beschreiben Sie Ihre Tätigkeiten und Aktivitäten im Praktikum und gehen Sie dabei vor allem auf die pädagogischen Anteile ein.

In meinem Praktikum habe ich täglich von 8:00 bis 17:00 Uhr gearbeitet. In dieser Zeit war ich überwiegend im Schulzentrum des Projekts und habe die Kinder beim Lernen unterstützt und Unterrichtsstunden geplant und gehalten. Dabei bin ich überwiegend meiner Forschungsfrage nachgegangen. Zudem habe ich mehrfach wöchentlich an Sitzungen der Lehrerinnen teilgenommen und war an der Planung verschiedener Aktivitäten wie bspw. dem Tag der Familie beteiligt. Ab und an habe ich verschiedene Teams in entlegene Dörfer begleitet. Dort haben wir Wasserfilter und warme Kleidung an Dorfschulen gebracht. Ein anderes Mal haben wir Kinder besucht, die nur alle paar Monate ins Projekt kommen können, da sie vier Stunden (pro Weg) entfernt wohnen. Ihnen haben wir Lebensmittel, Medikamente und Hygieneartikel gebracht. Ein weiteres Mal bin ich mit auf einen Hausbesuch gefahren. Da haben wir die Kinder in ihrem Zuhause besucht, um zu sehen, wie sie wohnen, und um mit den Eltern zu sprechen. Gegen Ende meines Praktikums habe ich auf Wunsch der Lehrerinnen dort einen Vortrag darüber gehalten, wie Unterrichtsstunden in Deutschland geplant werden.

Beschreiben Sie den fachlichen Bezug Ihres Praktikums zu Ihrem Studium.

Meine Forschungsfrage im PP (Inwiefern kann das Darstellende Spiel im Vergleich zu anderen Methoden des literarischen Lernens die Entwicklung hin zum habituellen Lesen unterstützen?) war mit Rückblick auf meine Bachelorarbeit und im Hinblick auf meine Masterarbeit sehr interessant. Die Erfahrungen in Peru haben mir verdeutlicht, wie groß der Einfluss der Lesesozialisation ist. Was ich im Studium schon viel gehört habe, konnte ich in Peru in Extremform sehen. Die Kinder kannten Vorlese- oder Selbstlesesituationen kaum und in der Stadt gab es nicht mal eine Buchhandlung o.ä. So durften ich ganz neue Wege der Literaturvermittlung gehen und die Grenzen verschiedener Methoden austesten. Was ich hinsichtlich des Leseverhaltens beobachtet habe, kann auf die Bildungssituation allgemein übertragen werden. Die meisten Eltern aus dem Projekt haben in vielen Fällen selbst keine Schule besucht und konnte ihre Kinder daher nicht angemessen unterstützen. Diese und weitere Aspekte, wie bspw. Mangelernährung, resultierten in schwachen sozio-emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. Ich habe erlebt, welche Ausmaße die Reproduktion von Chancenungerechtigkeit annehmen kann.



Würden Sie die Gasteinrichtung weiterempfehlen? Warum oder warum nicht?

Ja und nein. Zum einen ist man sehr gut aufgehoben und wird gut begleitet. Alle Mitarbeiter:innen sind unglaublich lieb und man wird mit offenen Armen empfangen. Zugleich ist die Arbeit wirklich anstrengend und wenn man kein gutes „seelisches Schutzschild“ hat, dann ist das Leid und die Ungerechtigkeit dort wirklich schwer auszuhalten. Zum anderen ist das Projekt in einer christlichen Trägerschaft, was präsenter war, als ich angenommen hatte. Das hat mich persönlich gestört, da ich nicht glaube. Das ist aber natürlich individuell unterschiedlich.

Welche Herausforderungen stellten sich während Ihres Praktikums ein? Wie bewältigten Sie diese?

Wie eben erwähnt, ist das Leid dort wirklich schwer ertragbar. Die Hintergrundgeschichten der Kinder zu hören war für mich sehr schlimm, und ich weiß bis heute nicht so ganz, wie ich damit umgehen soll. Meine ältere Schwester hat zeitgleich mit mir im Projekt als Psychologin gearbeitet. Das hat mir geholfen, da wir viel über die Geschehnisse im Projekt reden konnten. Eine weitere Herausforderung war die Sprache. Ich konnte zwar schon spanisch, aber der Großteil der Familien sprach zu Hause Quechua, was ich überhaupt nicht verstand. Zudem war der regionale Dialekt im Spanischen dort zu Beginn nicht leicht zu verstehen. Mit der Zeit wurde das aber von alleine besser.

Inwiefern haben sich Ihre Erwartungen an das Praktikum erfüllt?

Ich hatte mir von dem Praktikum erhofft, ein anderes Schulsystem und andere Lernbedingungen kennenzulernen, und daraus etwas für meine berufliche Zukunft mitzunehmen. Diese Erwartungen haben sich definitiv erfüllt und ich kann mit Sicherheit sagen, dass ich diese Erfahrungen an keiner deutschen Schule hätte machen können. Bisher habe ich auch den Eindruck, dass dies mein berufliches Handeln beeinflussen wird. Wie genau, werde ich noch erfahren.

*Vielen Dank für Ihre Offenheit und Ihre Zeit!*